

Alles richtig
Sebastian Wagner, 21.05.2011

Er sah sie an, ihre eisblauen Augen waren mit Erwartung und Enttäuschung gefüllt. „Ich habe Angst davor, zu lieben.“ Er ließ seinen Satz wirken, dann lehnte er sich zurück und starrte auf den penibel sauberen Holztisch, an dem sie zu zweit saßen.

Es war eigentlich ein perfekter Tag gewesen, die Sonne schien und es waren keine Wolken am Himmel auszumachen. Als er am Frühstückstisch gesessen war, die absurd bunte Packung seiner Cornflakes betrachtet und mit halbem Hirn an Verpackungsmüll und Kinder in Afrika gedacht hatte, wurde er plötzlich von einer unendlichen Sehnsucht nach Einsamkeit erfasst. Zunächst hatte er gedacht, es wäre nur eine dumme Idee gewesen und hatte versucht, seine Gedanken wieder auf die großen Probleme des Planeten zu lenken. Doch er hatte es nicht verhindern können und bald war der einzig verbleibende Gedanke die Überzeugung, dass sein Leben nicht mit einem anderen Menschen zu teilen war.

Als er nun am perfekten Tisch über diesen perfekten Tag nachdachte, antwortete sie. „Nein, das hast du nicht. Du traust dich bloß nicht, mir zu sagen, dass deine Liebe vergangen ist.“ Er merkte, dass sie ihn nicht verstand. „Was bedeutet denn Liebe?“. Sie sah ihn an und er erkannte, dass die Frage sie beschäftigte. Es brauchte eine Weile, bis sie ihre Gedanken sortiert hatte. „Liebe ist Kraft, Erfüllung und Sehnsucht.“, sagte sie mit leiser Stimme. Er beugte sich vor und schüttelte den Kopf. „Nein, das ist, was in den Büchern steht. In Wirklichkeit ist Liebe die Abhängigkeit von einem anderen Menschen. Und genau davor habe ich Angst.“ Sie richtete sich wieder auf, ihre Stimme bebte. „Ich weiß nicht, warum dir das genau jetzt einfällt. Es ist alles perfekt gelaufen. Wir haben uns noch nicht einmal gestritten.“ Er lehnte sich wieder in den Stuhl zurück, betrachtete seine Kaffeetasse, die er nicht angerührt hatte und schwieg. Nach einiger Zeit setzte er an. „Das ist genau, was falsch gelaufen ist. Die gespielte Harmonie und das fehlende Hinterfragen unserer Beziehung.“ Er sah sie an, aber sie sprach nicht.

Plötzlich weinte sie. Nach einigen Minuten waren ihre Tränen versickert und ihn überkam ein Gefühl von Geborgenheit, so unpassend es auch war. Das erste Mal seit Tagen kehrte Frieden in seinen Kopf an, er fühlte sich frei.

Nach ewig langer Zeit, es war bereits dunkel geworden, nahm sie ihre Handtasche. Sie zögerte noch kurz, dann stand sie auf und blieb vor ihm stehen. Er wollte etwas sagen, doch ihm fiel nichts ein. Er wusste, dass es nichts zu sagen gab. Endlich konnte aus dem Vergangenen etwas Neues entstehen. Alles war jetzt richtig.